

gültige
Fassung vom :

15.12.2023

Pastoralraum

präventiv n im Bistum mainz

Institutionelles Schutzkonzept

der Kirchengemeinden:

**Bad König,
Beerfelden,
Brensbach,
Erbach,
Haingrund,
Hesselbach,
Höchst,
Lützel-Wiebelsbach,
Michelstadt,
Neustadt,
Reichelsheim,
Seckmauern,
Vielbrunn,**

St. Johannes der Täufer
St. Leonhard, St. Konrad v. Parzham
B.M.V. Mater Dolorosa
St. Sophia
Hl. Kreuz
St. Luzia und St. Odilia
Christ-König
St. Bonifatius
St. Sebastian
St. Karl Borromäus
Maria Verkündigung
St. Margareta
Hl. Geist

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Grundlagen und Aufbau des Schutzkonzepts	4
3. Christliches Menschenbild	7
4. Risiko- / Situationsanalyse	8
5. Persönliche Eignung	9
6. Erweitertes Führungszeugnis	10
7. Verhaltenskodex	
7.1 Gestaltung von Nähe und Distanz	11
7.2 Angemessenheit von Körperkontakt	11
7.3 Sprache, Wortwahl und Kleidung	12
7.4 Digitale Medien und soziale Netzwerke	13
7.5 Beachtung der Intimsphäre	13
7.6 Geschenke und Vergünstigungen	14
7.7 Disziplinierungsmaßnahmen	14
7.8 Veranstaltungen mit Übernachtungen	14
7.9 Räumlichkeiten	15
7.10 Umgang mit Übertretungen des Verhaltenskodex	15
8. Beschwerdeweg / Anregungen	16
9. Meldewege	19
10. Handlungsleitfaden bei Vermutung von sexualisierter Gewalt	24
11. Handlungsleitfaden bei Mitteilung durch mögliche Betroffene (Verdacht)	25
12. Qualitätsmanagement	26
13. Umsetzung des Schutzkonzeptes	27
14. Schlusswort	29
Anlagen	31

1. Vorwort

Seit Januar 2023 hat sich der Arbeitskreis **Institutionellen Schutzkonzeptes** im Rahmen der Bildung des **Pastoralraumes Odenwaldkreis** mit der Erstellung des **Institutionellen Schutzkonzeptes** (im Folgenden **ISK** abgekürzt) für den **neuen** Pastoralraum und seiner noch einzelnen bestehenden Kirchengemeinden beschäftigt. Mitglieder des Arbeitskreises siehe Anlage 1.

Die Arbeit aller, die in der **Kinder- und Jugendarbeit**, bei **Menschen mit Handicaps** sowie mit **älteren und kranken Menschen** zusammenarbeiten, soll geprägt sein durch **Wertschätzung** und einem Gefühl von **Sicherheit** und **Wohlfühlen**.

Deshalb haben wir aufgrund unserer **Risikoanalyse Schutzmaßnahmen** entwickelt, die für alle **ehrenamtlichen, nebenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen** in diesem Schutzkonzept **verbindlich** vorliegen.

Damit soll ein **verantwortungsvoller** und **respektvoller** Umgang mit **Kindern** und **Jugendlichen** sowie auch **erwachsenen Schutzbefohlenen** (z.B. Bewohner*innen in den Seniorenheimen, Kranke oder Menschen mit Handicaps) gewährleistet sein. Mit wachsamen Augen wollen wir unsere **pastorale** und **pädagogische** Arbeit gestalten und **achtsam** und **wertschätzend** miteinander umgehen, um **Grenzüberschreitungen** oder gar **Missbrauch** zu vermeiden.

Das vorliegende Schutzkonzept ist für uns ein **integrativer** Bestandteil der **pastoralen** Arbeit. Denn:

HANDELN GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT BEDEUTET:

- **bereit sein, zu glauben und zuzuhören,**
- **das Unaussprechliche in Worte zu bringen,**
- **den Betroffenen eine Stimme zu geben,**
- **konsequent zu schützen und**
- **die Täter*innen zur Verantwortung zu ziehen.**

Damit die Menschen, mit denen wir unterwegs sind, besonders **Kinder**, **Jugendliche** und **erwachsene Schutzbefohlene** sich **wohl** und **sicher** fühlen können, bedarf es einer stetigen **Reflektion** und **Auseinandersetzung** mit den **Begebenheiten**, **Strukturen** und **Umgangsweisen** in unserer.

Gerade in den letzten Jahren haben wir uns in der **Präventionsarbeit** überwiegend auf

- **Täter*innen**
und/oder
- **Opfer** \approx **Betroffene**

konzentriert.

Die **umfangreichen Studien** zum Thema „**Sexualisierte Gewalt**“ haben gezeigt, dass das **System, die Institutionen** - mit ihren **Kulturen und Strukturen** - **Grenzverletzungen** und **Übergriffe** begünstigt haben und somit in diesem **Konzept** zu beachten sind.

Das **ISK** soll dabei eine **Handlungsorientierung** und **Sicherheit** sowohl für **Schutzbefohlene**, als auch ihren **Eltern** und **Erziehungsberechtigten** und nicht zuletzt den **Mitarbeiter*innen** - den **Hauptamtlichen, Nebenamtlichen und Ehrenamtlichen** - geben.

Es soll **Fehlverhalten aufdecken** und **identifizieren**, helfen es zu **verhindern** und zu einer allgemeinen **Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung** beitragen.

2. Grundlagen und Aufbau des Schutzkonzepts

Grundlage des Institutionellen Schutzkonzepts zur Prävention von sexualisierter Gewalt (§ 5 PräVO)

2.1. Formen von sexualisierter Gewalt

Der Begriff „Sexualisierte Gewalt“ beschreibt sowohl psychische als auch physische Grenzüberschreitungen, die die Intimsphäre eines Menschen verletzen. Diese werden gegen deren Willen vorgenommen, oder sie können aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen. Sexualisierte Gewalt ist umfassender als die rechtliche Definition, da diese ausschließlich diejenigen Handlungen umfasst, die unter Strafe stehen. „Sexualisierte Gewalt“ bezieht alle strafbaren Handlungen ein, aber auch Handlungen, die nicht unter Strafe stehen. Sehr häufig liegt die Ausnutzung eines Machtgefälles aufgrund von Alter, körperlicher Überlegenheit, Geschlecht, Herkunft oder sozialem Status zu Grunde. Dabei verfügt die überlegene Person über die größere Macht oder Autorität. Es werden sexuelle Handlungen als Methode der Gewalt genutzt, weniger geht es um vordringlich sexuelles Verlangen.

Bei unter 14-Jährigen ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können. Sexuelle Handlungen sind immer als sexuelle Gewalt zu werten, selbst wenn ein Kind ausdrückt, dass es einverstanden ist, oder ein Täter oder eine Täterin dies so interpretiert.

„Sexualisierte Gewalt kommt in vielen Formen und Abstufungen vor. Nicht alle Formen sexualisierter Gewalt beinhalten einen Körperkontakt. Es wird unterschieden zwischen sexualisierter Gewalt

- **ohne Körperkontakt** (z.B. anzügliche Witze, unangemessene Bemerkungen über den Körper des Kindes oder das Zugänglichmachen erotischer bzw. pornografischer Magazine, Filme oder Internetseiten ...),

- **mit geringem Körperkontakt** (z.B. Zungenküsse, Brust anfassen, Versuch die Genitalien zu berühren...)
- **mit intensiven Körperkontakt** (z.B. Masturbation von Täter/in mit dem Opfer, Anfassen der Genitalien ...) bzw.
- **mit sehr intensivem Körperkontakt** (z.B. anale, orale oder genitale Vergewaltigung)

Was als sexualisierte Gewalt empfunden wird, ist immer ein subjektives Gefühl, das individuell verschieden, je nach Alter und Geschlecht, wahrgenommen wird.“¹

2.2. Täter*innenstrategien

Bei sexualisierter Gewalt handelt es sich um eine Ausnutzung eines Machtgefälles. Besonders aufgrund von Geschlecht, Alter, (körperlicher) Überlegenheit, Herkunft, bzw. sozialem oder beruflichen Status. Folgende bekannte Strategien nutzen Täter*innen um Kontakt zu ihrem Opfer zu erhalten bzw. zu halten:

- „Sie suchen gezielt die Nähe zu Kindern, Jugendlichen und schutz- und hilfsbedürftigen Erwachsenen, auch in entsprechenden Arbeitsfeldern auf.
- Täter*innen sind häufig über das normale Maß hinaus engagiert und es besteht eine hohe Empathie im Umgang mit Kindern, Jugendlichen sowie schutz- und hilfsbedürftigen Erwachsenen.
- Täter*innen bauen ein Vertrauensverhältnis zum möglichen Opfer auf, aber auch zu dessen Familie und Freunden. Hierbei wollen sie bestehende Schutzmechanismen für das Kind, Jugendliche und schutz- und hilfsbedürftige Erwachsene ausschalten.
- Sie suchen häufig emotional bedürftige Kinder, Jugendliche und schutz- und hilfsbedürftige Erwachsene aus.
- Im Rahmen einer »Anbahnungsphase« (Grooming) versuchen sie durch besondere Unternehmungen, Aufmerksamkeit und Geschenke eine besondere Beziehung zum möglichen Opfer aufzubauen und seine Arglosigkeit und Dankbarkeit zu fördern.
- Täter*innen »testen« meist nach und nach die Widerstände der Kinder / Jugendlichen / schutz- und hilfsbedürftigen Erwachsenen aus, ehe sie gezielt Gelegenheiten für schwerere Übergriffe schaffen. Dazu gehört, das Gespräch auf sexuelle Themen zu lenken und sich dafür ansprechbar zu zeigen. Sie überschreiten dabei die Schamgrenzen und desensibilisieren die Opfer systematisch. Auch scheinbar zufällige Berührungen an intimen Stellen gehören zum „Testen“.

¹ zit.: Broschüre: Kinder schützen – Eine Information für ehren- und hauptamtliche Gruppenleiter/innen und Mitarbeiter/innen in der katholischen Kinder- und Jugend(verbands)arbeit, BDKJ und BJA des Bistum Mainz, 2018, Seite 11

- Durch den Einsatz von Verunsicherungen («Das ist alles ganz normal.«), Schuldgefühlen («Das ist doch alles deine Schuld!«) und Drohungen (Entzug von Zuneigung und Privilegien, Isolation/Ausstoßung, öffentliche Bloßstellung, Zerstörung der Familie, körperliche Gewalt etc.) machen Täter*innen ihre Opfer nicht nur gefügig, sondern sichern sich auch deren Verschwiegenheit; dabei nutzen sie auch gezielt Loyalitäten («Du hast mich doch lieb.«, »Wenn du was erzählst, komme ich ins Gefängnis.«) und Abhängigkeiten des Opfers sowie ihre hierarchische Überlegenheitsposition aus.“²

2.3. Ziele des ISK

- **Kultur der Achtsamkeit besonders in Hinblick auf Grenzen, Nähe und Distanz**
- **Risiken in institutionellen Begebenheiten, Strukturen und Umgangsweisen**
- **Handlungssicherheit im professionellen Umgang**

Das folgende Bild zeigt den Aufbau des Schutzkonzepts für Pastoralraum Odenwaldkreis mit seinen 13 Kirchengemeinden in der Diözese Mainz:



² vgl. Bistum Aachen, Koordinierungsstelle zur Prävention von sexuellem Missbrauch: Broschüre Hinsehen und Schützen. Aachen 2013, S. 7

3. Christliches Menschenbild

Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ehrenamtlich Tätige betreuen wir Menschen. Diese Menschen sind uns anvertraut. Damit tragen wir eine große Verantwortung für ihre körperliche, geistige und seelische Gesundheit. Deshalb haben wir auch die Pflicht, sie vor jeder Art von Übergriffen, Missbrauch und Gewalt zu schützen. Dieser Schutz erfordert ein Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen. Damit er bestmöglich gelingt, bedarf es einer klaren, selbstverständlichen Grundhaltung jedes Mitarbeiters und jeder Mitarbeiterin. Es gilt, entsprechend unserem christlichen Menschenbild die Begegnungen mit Menschen in einer Kultur der Achtsamkeit zu gestalten.

Dies bedeutet:

- **Wir begegnen Menschen mit Wertschätzung, Respekt und Vertrauen.**
- **Wir sehen jeden Menschen als einzigartiges Individuum und gehen dementsprechend auf es ein.**
- **Wir schätzen und achten jeden Menschen.**
- **Wir achten ihre Rechte, ihre Unterschiedlichkeit und individuellen Bedürfnisse.**
- **Wir stärken ihre Persönlichkeit.**
- **Wir nehmen ihre Gefühle ernst und sind ansprechbar für die Themen und Probleme, die sie bewegen.**
- **Wir vertrauen auf die Aufrichtigkeit von Menschen.**
- **Wir respektieren und wahren ihre persönlichen Grenzen.**
- **Wir gehen achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um.**
- **Wir sind offen für Feedback und Kritik und betrachten sie als Möglichkeiten, die eigene Arbeit zu reflektieren und zu verbessern.**

Diese Haltungen haben ihren Grund in der christlichen Überzeugung. Die liebevolle Zuwendung zu jedem einzelnen Kind soll auch in unseren Arbeitsbereich erfahrbar und erlebbar sein. Es ist notwendig, dass Kinder sowie erwachsene Schutzbefohlene diese Art des Umgehens überall dort spüren und erleben können, wo sie uns in der Einrichtung begegnen. Sie brauchen die Gewissheit, dass sie ernst genommen werden, offen sprechen und bei Problemen Hilfe erwarten können. So können sie sich bei uns wohlfühlen und sichere Lebensräume finden. Sie sollen schnelle und kompetente Hilfe erfahren, wenn ihnen bei uns oder anderswo sexualisierte Gewalt angetan werden sollte.

4. Risiko- / Situationsanalyse

Der **Arbeitskreis ISK** hat sich intensiv mit der **Risiko- und Situationsanalyse** beschäftigt und dabei auch durch eine Umfrage die **Gremien** der Kirchengemeinde und die in der Kirchengemeinde tätigen **Gruppen** und **Vereine** sowie alle **interessierten Bürger** zwischen 09. März 2023 und 03. Mai 2023 mit einbezogen.

Auch in **Zukunft** wollen wir immer wieder darauf achten, dass **alle** Gruppen und Personenkreise, die mit **Kindern** und **Jugendlichen** sowie **Schutzbefohlenen** zu tun haben, **gehört** werden und ihre **Erfahrungen** einbringen können.

Bei der Betrachtung der Aktionen und Räumlichkeiten entstehen für kurze Zeit **1 : 1 Betreuungssituationen, z. B. bei:**

- **Beichten**
- **bei medizinischen „Notfällen“**
- **Bücherei-Aktionen (Vorlese- und Übernachtungsaktionen)**
- **Fahrdiensten**
- **Jugendfreizeiten und Ferienspielen**
- **Kindergottesdiensten**
- **Kommunion- und Firmvorbereitung (Sakramenten-Katechese)**
- **Seniorenarbeit**
- **Trösten und Gesprächen nach Konfliktsituationen**
- **vor und nach Gottesdiensten**

ebenso bei **unbeaufsichtigten** Situationen von **Kindern, Jugendlichen** oder **schutzbefohlenen Erwachsenen, z. B. bei**

- **Bring- und Abholsituationen**
- **in Pausen**
- **Toilettengängen**
- **vor und nach Aktivitäten**

Alle **Verantwortlichen** in den Kirchorten, örtlichen Gruppen und in der kategorialen Seelsorge sind aufgefordert, diese **Situationen** für ihren Zuständigkeitsbereich besonders in den Blick zu nehmen und durch geeignete Maßnahmen zur **Vermeidung** beizutragen.

Die **dauerhafte** Schulung der **Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen** bleibt eine **wiederkehrende permanente** Aufgabe.

Das **Ergebnis** dieser **Risikoanalyse** wird spätestens **alle** vier Jahre in den **einzelnen** Kirchorten, örtlichen Gruppen und in der kategorialen Seelsorge selbstständig **überprüft**. **Missstände** werden von den **entsprechenden**

Verantwortlichen der Kirchorte, örtlichen Gruppen und der kategorialen Seelsorge an die **Gremien der jeweiligen Kirchengemeinden** und dem **Präventionsteam des Pastoralraumes** zur **Beseitigung** weitergeleitet.

Der unter **Punkt 7** aufgeführte **Verhaltenskodex** soll **sensibilisieren** und helfen, **Risiken zu vermeiden**.

5. Persönliche Eignung

Die **Verantwortlichen** der jeweiligen Kirchengemeinde, insbesondere der **Pfarrer**, der **Verwaltungs-** und der **Pfarrgemeinderat** sowie die Mitglieder des **Präventionsteams des Pastoralraumes** tragen **Sorge** dafür, dass nur Personen in der **Kinder-** und **Jugendarbeit** und für **Schutzbefohlene** eingesetzt werden, die **fachlich** und **persönlich** dazu **geeignet** sind.

- Dies gilt für **Haupt- Neben- und Ehrenamtliche**.

Daher wird folgendes beschlossen:

- a) Bei **Stellenausschreibungen** ist auf die **Präventionsordnung** hinzuweisen.
- b) In **Einstellungsgesprächen** werden die **Bewerber*innen** aufgefordert zur **Präventionsordnung Stellung** zu beziehen.
- c) Jeder, der mit **Kindern** und **Jugendlichen** und **Schutzbefohlenen** in Kontakt kommt, muss ein **erweitertes polizeiliches Führungszeugnis** vorlegen.
- d) Den **Stellenbewerbern** werden das **ISK** und der **Verhaltenskodex** sowie die **Selbstauskunftserklärung**³ ausgehändigt, die bei Einstellung zu **unterzeichnen** sind.
- e) **Einstellungen bei Ehrenamtlichen** gibt es **nicht**. **Ehrenamtlichen** wird das **ISK** und der **Verhaltenskodex** vor Beginn ihrer Tätigkeit ausgehändigt. Sie **bestätigen** den Erhalt (des Verhaltenskodex) und **verpflichten** sich, **vor** der Arbeit mit **Kindern, Jugendlichen** und **Schutzbefohlenen** an einer **Intensiv-** (Ganztagsschulung) oder **Info-Präventionsschulung** je nach Umfang ihrer Tätigkeit in der Kirchengemeinde zu absolvieren bzw. an einer **Information zur Prävention** von **sexuellem Missbrauch** im **Katecheten*innentreffen** teilzunehmen sowie eine **Selbstauskunftserklärung** abzugeben.

Muster der Materialien:

<https://bistummainz.de/organisation/praevention/material/>

6. Erweitertes Führungszeugnis (Anlage 5)

³ § 8 Ordnung zur Prävention im Bistum Mainz

Selbstauskunftserklärung Je nach Art, Intensität und Dauer des Kontakts mit Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen bzw. nach Aufgabe und Einsatz wird von den Verantwortlichen geprüft, ob eine Selbstauskunftserklärung vorzulegen und zu dokumentieren ist.

- **Haupt- und Nebenberufliche**

Sie haben das **Erweiterte Führungszeugnis** bei Einstellung der **Personalabteilung des Bistums** vorzulegen.

Durch die **Personalstelle** werden die **Haupt- und Nebenberuflichen** alle **5 Jahre** zur Vorlage eines **neuen Erweiterten Führungszeugnisses** aufgefordert.

- **Ehrenamtliche**

Für **Ehrenamtliche** gilt die **Verpflichtung** zur **Vorlage eines Erweiterten Führungszeugnisses** abhängig von Art, Intensität und Dauer des Kontakts der Personen mit **Kindern, Jugendlichen** (vgl. SGB VIII, §72a) und **erwachsenen Schutzbefohlenen** (vgl. § 75 SGB XII und § 124 SGB IX)

Für die zur Vorlage **verpflichteten Ehrenamtlichen** der Gemeinde erfolgt die **Aufforderung** durch die „**Zentralstelle zur Einsichtnahme Erweiterte Führungszeugnisse Ehrenamtlicher**“ mit Dienstsitz im **Bischöflichen Ordinariat, Koordinationsstelle Prävention**.

Damit die Zentralstelle tätig werden kann, müssen die relevanten Daten der zur Vorlage Verpflichteten beim **Träger der Kirchengemeinde** erfasst und mit **angemessenem** zeitlichen Vorlauf **vor dem geplanten** Einsatz an die **Zentralstelle** übermittelt werden.

Anlage 2: Prüfschema für Ehrenamtliche zur Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses nach §72a SGB VIII

Anlage 3: Erfassungsbogen zur Vorlage Zentralstelle EWZ

Zentralstelle Einsichtnahmen Führungszeugnisse: (Stand 31.10.2023)

Website:

<https://bistummainz.de/organisation/praevention/kontakt/zentralstelle-fuehrungszeugnisse/>

Alexandra Meiser

Telefon: 06131 / 253 - 281

E-Mail: zentralstelle-fuehrungszeugnisse@bistum-mainz.de

Mona Erb

Telefon: 06131 / 253 - 282

E-Mail: zentralstelle-fuehrungszeugnisse@bistum-mainz.de

7. Verhaltenskodex

7.1 Gestaltung von Nähe und Distanz

Für ein **gesundes** Miteinander und **erfolgreiches** Arbeiten ist ein **adäquates** Verhältnis von **Nähe** und **Distanz** unabdingbar. Daher werden folgende **Verhaltensregeln für**

- **Kinder, Jugendliche und schutz- und hilfebedürftige Erwachsene**

verbindlich festgehalten:

- Es ist darauf zu achten, dass kein **aktiver** Beziehungsaufbau von **Mitarbeiter*innen** zu **Schutzbefohlenen** ausgeht. Konkret heißt dies, dass **keine unlauteren** Abhängigkeiten geschaffen werden. Sollten bereits vor **entsprechenden** Veranstaltungen **private** Kontakte bestehen, werden diese dem **gesamten** Team **transparent** gemacht. Die **Verantwortung** für die Gestaltung von **Nähe** und **Distanz** liegt immer bei den **Mitarbeiter*innen** und **nie** bei den zu betreuenden **Schutzbefohlenen**.
- **Nähe** darf erst nach **mündlichem** Nachfragen – von **beiden** Seiten - aufgebaut werden. Das **Einverständnis** dazu wird **niemals** vorausgesetzt.
- **Individuelle Grenzempfindungen** werden **ernst genommen** und **respektiert**. Sie werden auch **niemals wertend** kommentiert. **Mitarbeiter*innen** müssen ihre **Handlungen** dementsprechend **anpassen**.
- **1:1-Situationen** (Einzelgespräche, Einzelunterricht, Übungseinheiten o.ä.) finden in dafür **geeigneten** Räumen statt. Diese sind bestenfalls von **außen** einsehbar und **immer** von **außen zugänglich**. **Private** Räumlichkeiten sind **kein** geeigneter Ort für diese Situationen.

Bevorzugungen, Benachteiligungen, Belohnungen und **Sanktionen** von **Schutzbefohlenen** sind zu **unterlassen**;

- es sei denn, sie sind **pädagogisch begründet** und mit dem Team **zuvor transparent kommuniziert** worden.

7.2 Angemessenheit von Körperkontakt

Körperliche Berührungen und **Nähe** gehören zur **pädagogischen** und mitunter auch zur **pastoralen** Begegnung. Es geht nicht darum, **Körperkontakt** grundsätzlich zum **Problem** zu erklären oder ihn gar zu **vermeiden**. Entscheidend ist, dass er **altersgerecht** und dem jeweiligen Kontext **angemessen** ist.

Grundvoraussetzung für **jede** Art von **Körperkontakt** ist die **freie** Zustimmung der **Schutzbefohlenen**. **Ablehnung** ist **immer** und in **jedem** Fall zu **respektieren**. Daher gelten folgende **Verhaltensregeln**:

- **Grundsätzlich** zeigen **Mitarbeiter*innen** eine **sensible** Wahrnehmung bei jeder Art von **Körperkontakt**.
- **Körperkontakt** wird **niemals** missbraucht, um die **Bedürfnisse** der **Mitarbeiter*innen** zu erfüllen.
- **Körperlicher Kontakt** muss den **Bedürfnissen** und dem **Wohl** entsprechen (z. B. Trösten in Heimwehsituationen, Verletzungssituationen, Begrüßung und Abschied, u. a.).
- **Mitarbeiter*innen** sind sich ihrer **Vorbildfunktion** bewusst und achten bei **körperlicher** Nähe auch auf **eigene** Grenzen.
- **Maßnahmen** zum **Selbst- oder Fremdschutz** werden ergriffen, z. B. wenn **Schutzbefohlene** in **Konfliktsituationen** **körperlich** werden.
- **Spiele, Methoden** und **Übungen**, die **Körperkontakt** erfordern, werden bewusst unter der **Berücksichtigung** der **Gruppe** mit der sie durchgeführt werden, ausgewählt. **Vor** der jeweiligen **Durchführung** wird **angekündigt**, dass es zu **Körperkontakt** kommen wird und den **Schutzbefohlenen** wird die Möglichkeit gegeben, sich **von der Situation** zu **distanzieren**.

7.3 Sprache, Wortwahl und Kleidung

Durch **Sprache** und **Wortwahl** können Menschen zutiefst **irritiert, verletzt** oder **gedemütigt** werden. **Bemerkungen** und **Sprüche**, aber auch **sexuell aufreizende** Kleidung von **Mitarbeiter*innen** können zu einer **Sexualisierung** der Atmosphäre beitragen und zu **Irritationen** führen.

Jede durch **Wertschätzung** geprägte Form persönlicher **Interaktion** und **Kommunikation** und ein auf die **Bedürfnisse** und das **Alter** der **Schutzperson** angepasster Umgang können hingegen das **Selbstbewusstsein** von **Schutzbefohlenen** stärken. Deshalb lauten unsere **Verhaltensregeln** wie folgt:

- Grundsätzlich ist eine **wertschätzende** und **freundliche Kommunikation** in allen Bereichen geboten.
- **Zweideutigkeiten, sexualisierte Sprache** oder **Gesten, abfällige Bemerkungen** und **Bloßstellungen** sind von **Mitarbeiter*innen** zu unterlassen. Dieser Umgang wird auch unter den **Schutzbefohlenen** nicht geduldet.
- **Drohungen** oder **Erpressungen** haben in **der pastoralen** Arbeit, auch unter den **Schutzbefohlenen**, **keinen** Platz.
- Grundsätzlich steht es allen **Mitarbeiter*innen** frei, wie sie sich **kleiden**. Dennoch ist darauf zu achten, dass die **Kleidung** stets **angemessen** ist und zu **keiner** Sexualisierung der **Atmosphäre** führt.

7.4 Digitale Medien und soziale Netzwerke

Digitale Medien und **soziale** Netzwerke gehören zum **alltäglichen** Leben dazu. Daher ist es umso wichtiger, dass der Umgang mit ihnen **bewusst** und **achtsam** ist.

Grundsätzlich verweisen wir auf das geltende **Datenschutzgesetz** und das **Jugendschutzgesetz** sowie das **Strafgesetz** und die **Urhebergesetze**. Für die Arbeit in der Kirchengemeinde legen wir folgende Regeln fest:

- Jede **Veröffentlichung** von **Bild- und / oder Videomaterial** bedarf der **Zustimmung** der betreffenden **Schutzpersonen** und ihren **Erziehungsberechtigten**. Diese Zustimmung kann zu jedem Zeitpunkt **widerrufen** werden.
- Jede/r **Schutzbefohlene** hat das Recht **nicht** fotografiert oder **gefilmt** werden zu wollen.
- Bild- und Videoaufnahmen sind in **unangemessenen** Situationen zu **unterlassen**.
- Die **sozialen** Medien der **Kirchengemeinde** dürfen **nicht** für **private** Kontaktaufnahmen genutzt werden.
- Jede Art von **pornographischen** oder **gewaltverherrlichenden** Inhalten ist **verboten**.

7.5 Beachtung der Intimsphäre in allen Lebenslagen, insbesondere bei Übernachtungsaktionen

Die individuelle **Intimsphäre** von **Schutzbefohlenen** und **Mitarbeiter*innen** ist ein **hohes** Gut, das es unter allen Umständen zu **achten** und zu **schützen** gilt. Daher gelten folgenden **Verhaltensregeln**:

- **Privat- und Schutzräume** von Schutzbefohlenen werden gewahrt. Das bedeutet konkret: **Vor** dem **Betreten** von **Schlafräumen** wird **angeklopft**, der **Name** genannt und **angekündigt**, dass der **Schlafraum betreten** wird. Es wird auf eine entsprechende **Antwort** gewartet. **Mitarbeiter*innen** setzen sich **nicht** auf das **Bett** eines/r **Schutzbefohlenen**.
- **Sanitäranlagen** und **Umkleieräume** (z. B. in Jugendherbergen, Gemeinderäumen o. ä.) werden **nur** von **gleichgeschlechtlichen** Mitarbeiter*innen und Teilnehmenden betreten. In **Notsituationen** (z. B. **Erste Hilfe**) oder bei **pflegerischer** Unterstützung sind die **individuellen** Grenzen der **Schutzbefohlenen** zu **respektieren**. Ggf. müssen **notwendige** Versorgungshandlungen mit den **Erziehungsberechtigten** oder **amtlichen Betreuungspersonen** besprochen werden. Bei **Jugendlichen** „im anderen Körper“ ist evtl. **Klärungsbedarf vorher** zu regeln.

7.6 Geschenke und Vergünstigungen

Bevorzugendes Verhalten wie **Geschenke** und **Vergünstigungen** können im schlimmsten Fall zu einer **emotionalen** Abhängigkeit sowohl bei **Schutzbefohlenen**, als auch bei **Mitarbeiter*innen** führen. Um dies zu **vermeiden** gilt:

- Grundsätzlich gibt es abgesehen von **besonderen** Anlässen (z. B. Geburtstag **während** einer Veranstaltung) **keine Geschenke für Einzelpersonen**.
- **Geschenke** werden **vorher** im Team **transparent** gemacht und **öffentlich** überreicht.
- **Geschenke** dürfen **niemals** benutzt werden, um sich das **Vertrauen** von **Schutzbefohlenen** zu **erkaufen**. Sie werden auch **nicht** an **Bedingungen** geknüpft.

7.7 Disziplinierungsmaßnahmen

Disziplinierungsmaßnahmen zielen darauf ab, möglichst durch **Einsicht**, ein gewisses **Verhalten** auf Zukunft hin zu **unterbinden**. Sie sollten **wohl überlegt**, **angemessen** und **transparent** eingesetzt werden. Folgende **Regeln** gelten:

- Der **Verstoß** von klar **kommunizierten** Regeln wird mit **Konsequenzen** sanktioniert, die im **direkten** Zusammenhang und im **Verhältnis** mit dem **Verstoß** stehen. Dabei ist das **Alter** der **Schutzbefohlenen** zu **beachten**.
- **Disziplinierungsmaßnahmen** werden im **Vorfeld** im Team **transparent** besprochen.
- Nach einer **Sanktionierung** sind **Mitarbeiter*innen** gegenüber **Schutzbefohlenen** **nicht** nachtragend.
- **Willkür, Druck, Drohungen, Einschüchterungen, Erniedrigung, körperliche** oder **verbale Gewalt, Nötigung** oder **Freiheitsentzug** sind **niemals** angemessene **Disziplinierungsmaßnahmen**.

7.8 Veranstaltungen mit Übernachtungen

Bei **Veranstaltungen** mit **Übernachtungen** ergeben sich noch einmal **besondere** Herausforderungen. Hier gilt:

- **Gruppen** mit **gemischtgeschlechtlichen** Schutzbefohlenen werden auch von **gemischtgeschlechtlichen** (ehrenamtlichen) **Mitarbeiter*innen** begleitet.
- **Gepäck** und **Kleidung** der **Schutzbefohlenen** sind für **Mitarbeiter*innen** **tabu**.
- **Sanitär- und Schlafräume** sind immer **geschlechtsspezifisch** (s. auch Pkt. 7.5).
- In den von **Mitarbeiter*innen** und **Schutzbefohlenen** **gemeinsam** genutzten **Sanitärräumen** gibt es **getrennte** Duschzeiten.

- **Mitarbeiter*innen** und **Schutzbefohlene** übernachten auf **keinen** Fall **gemeinsam** in (privaten) **Schlafräumen** oder **Zelten** und halten sich dort auch nicht länger in
 - **1:1 Situationen**

auf. Durch **gesetzliche Aufsichtspflichten** können sich **Ausnahmen** ergeben.
- In **Großzelten**, **Scheunen**, großen **Hallen** können **Ausnahmen** gelten. Hier sind **räumliche** Abtrennungen (nach Möglichkeit mit **Sichtschutz** oder räumlichen **Abstand**) zu schaffen.
- **Heimwehsituationen**, **Unwohlsein**, **Verletzungen** oder **Krankheit** von **Schutzbefohlenen** können mitunter **körperliche** Nähe (z. B. Umarmung) erfordern. Diese geht immer vom **Schutzbefohlenen** aus und wird im Team **transparent** gemacht.

7.9 Räumlichkeiten

Es gibt **immer** Räumlichkeiten, die ein höheres **Gefahrenpotential** für **übergriffiges** Verhalten bieten. Dort ist eine **besondere** Achtsamkeit gegenüber den **Schutzbefohlenen** nötig:

- **Treffen**, **Übungseinheiten** o. ä. finden **nicht** in **Privaträumen** statt.
- **Räume**, in denen **Veranstaltungen** stattfinden, sind **offen** und **frei** zugänglich.
- Es wird darauf geachtet, dass Unbefugte **keinen** Zugang zu Räumen bekommen.
- Die **Beleuchtungssituationen** rund um die **Kirchen** und **Pfarrheime** sind so zu gestalten, dass keine Angsträume oder **Gefahrensituationen** entstehen (siehe auch **Schutz- und Risikoanalyse**).

7.10 Umgang mit Übertretungen des Verhaltenskodex

Der **Verhaltenskodex** soll zu einer **Kultur der Achtsamkeit** führen und **Gefahrensituationen** möglichst **minimieren**. Dies gelingt nur, wenn er **Beachtung** durch **Schutzbefohlene** und / oder **Mitarbeiter** findet und **eingehalten** wird sowie allen **Mitarbeitern** und **Gemeindemitgliedern** **transparent** gemacht wird. Für eine **Übertretung** wird Folgendes festgehalten:

- Auf **Regelübertretungen** wird **aufmerksam** gemacht. Dies dient **nicht** als **Anklage**, sondern als **Hinweis**. Das **Verhalten** soll **gemeinsam reflektiert** werden.
- Bei **wiederholten** Regelübertretungen werden **Konsequenzen** angekündigt. Dies kann z. B. das Gespräch mit einer **Präventionskraft** sein. Wenn dies zu keiner **Verhaltensänderung** führt, ist eine weitere **Zusammenarbeit nicht** möglich.

- **Regelübertretungen** werden immer der/dem **Leitung/steam** mitgeteilt.
- **Regelübertretungen** von **Mitarbeiter*innen**, die sich **nicht vermeiden** lassen (z. B. **1:1-Situationen**) werden dem **Team transparent** gemacht.

An der Erarbeitung des Verhaltenskodex haben mitgearbeitet:

Arbeitskreis Institutionellen Schutzkonzeptes des Pastoralraumes Odenwaldkreis
 Pastoralteam
 Pastoralraumkonferenz
 Pfarrgemeinde- und Kirchenverwaltungsräte

8. Beschwerdeweg / Anregungen

Jedes **Konzept** ist **verbesserungsfähig**. Daher muss die **Möglichkeit** geschaffen werden, dass alle **Mitglieder** der Gemeinden **Beschwerden** und **Anregungen** auf einfache Weise einbringen können.

Dabei können sich **Menschen jederzeit** an **Personen** ihres **eigenen** Vertrauens wenden oder die **zuständige** Präventionskraft (§13 (2) PräVO) ansprechen.

Hierbei ist die Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Mainz sowie die Ausführungsbestimmungen zur Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Mainz in der jeweils gültigen Fassung verbindlich!

Wichtig ist, dass alle **Beschwerden** und **Anregungen ernst** genommen werden, **vertrauensvoll** behandelt werden und **nach Besprechung** und **Klärung** eine **Rückmeldung zeitnah** an den **Beschwerdeführenden** erfolgt.

Dabei kann auch auf weitere **Beratungs-** und **Unterstützungs-möglichkeiten** hingewiesen werden. Die **Kontaktmöglichkeiten** werden den Gemeinden durch **ständige** Aushänge, z. B. in den **Schaukästen** sowie auf der **Website** bekannt gemacht. Bei Meldung von **übergriffigen** Situationen, die nicht unserem Verhaltenskodex entsprechen, gehen wir wie folgt vor:

- **Sicherheit, Beständigkeit, Ruhe vermitteln und bewahren, besonnen handeln, sachlich bleiben** und **aktiv** werden.
- Sich **empathisch** in den / die **Betroffene*n** einfühlen.
- **Zuverlässige/r** und **vertrauensvolle/r** Gesprächspartner*innen sein und **offene Gesprächsangebote** machen, damit sich der / die **Betroffene** **öffnen** kann.
- Den **Bericht** der / des **Betroffenen ernst nehmen**.
- Dem / der **Betroffenen zuhören, Verständnis signalisieren, Glauben schenken**.
- **Gelegenheit zum Gespräch** geben:

❖ „Möchtest Du darüber reden?“

- **Ambivalente** Gefühle des betroffenen **Minderjährigen** oder **Schutzbefohlenen** akzeptieren.
- **Wichtige Botschaft:** Die / den **Betroffene*n** entlasten

❖ „Du trägst keine Schuld!“

- Die **jeweilige** Situation möglichst **schriftlich**, **genau** und **sachlich** dokumentieren.
- **Vertraulichkeit** ist **wichtig**, aber die ins **Vertrauen** gezogenen **Personen** sollen die eigenen **Grenzen** und **Möglichkeiten** erkennen und **akzeptieren**.
- Auf jeden Fall das **Gespräch** mit der **Präventionskraft** oder dem zuständigen **Pfarrer** suchen. Eine **Geheimhaltung** dieser **Interaktion** ist **nicht** gestattet.
- Sind die **geschulten** Fachkräfte **nicht** erreichbar oder selbst **Beschuldigte**, wenden Sie sich in jedem Fall an den zuständigen **Pfarrer**. Ist der **zuständige** Pfarrer selbst **Beschuldigter** oder **nicht** erreichbar, wenden Sie sich an die **Mitarbeiter*innen** des Bistums.

❖ **Kontakt**daten finden Sie unter:

<https://bistummainz.de/organisation/gegen-sexualisierte-gewalt/hilfe-bei-missbrauch> und der

Koordinationsstelle Intervention und Aufarbeitung im Bischöflichen Ordinariat: (Stand 31.10.2023)

Website

<https://bistummainz.de/organisation/gegen-sexualisierte-gewalt/start/>

Koordinationsstelle Intervention und Aufarbeitung

Lena Funk, Anke Fery
Tel.: 06131 253-848
E-Mail: intervention@bistum-mainz.de
Postfach 1560, 55005 Mainz

unabhängige Ansprechpartnerinnen

Ute Leonhardt

Tel.: 0176 12539167
E-Mail: ute.leonhardt@missbrauch-melden-mainz.de

Annetraud Jung
Tel.: 0176 12539245
E-Mail: annetraud.jung@missbrauch-melden-mainz.de

Volker Braun
Tel.: 0176 12539021
E-Mail: volker.braun@missbrauch-melden-mainz.de

Handreichung

Flyer „Was passiert, wenn etwas passiert ist?“ (Anlage 6)

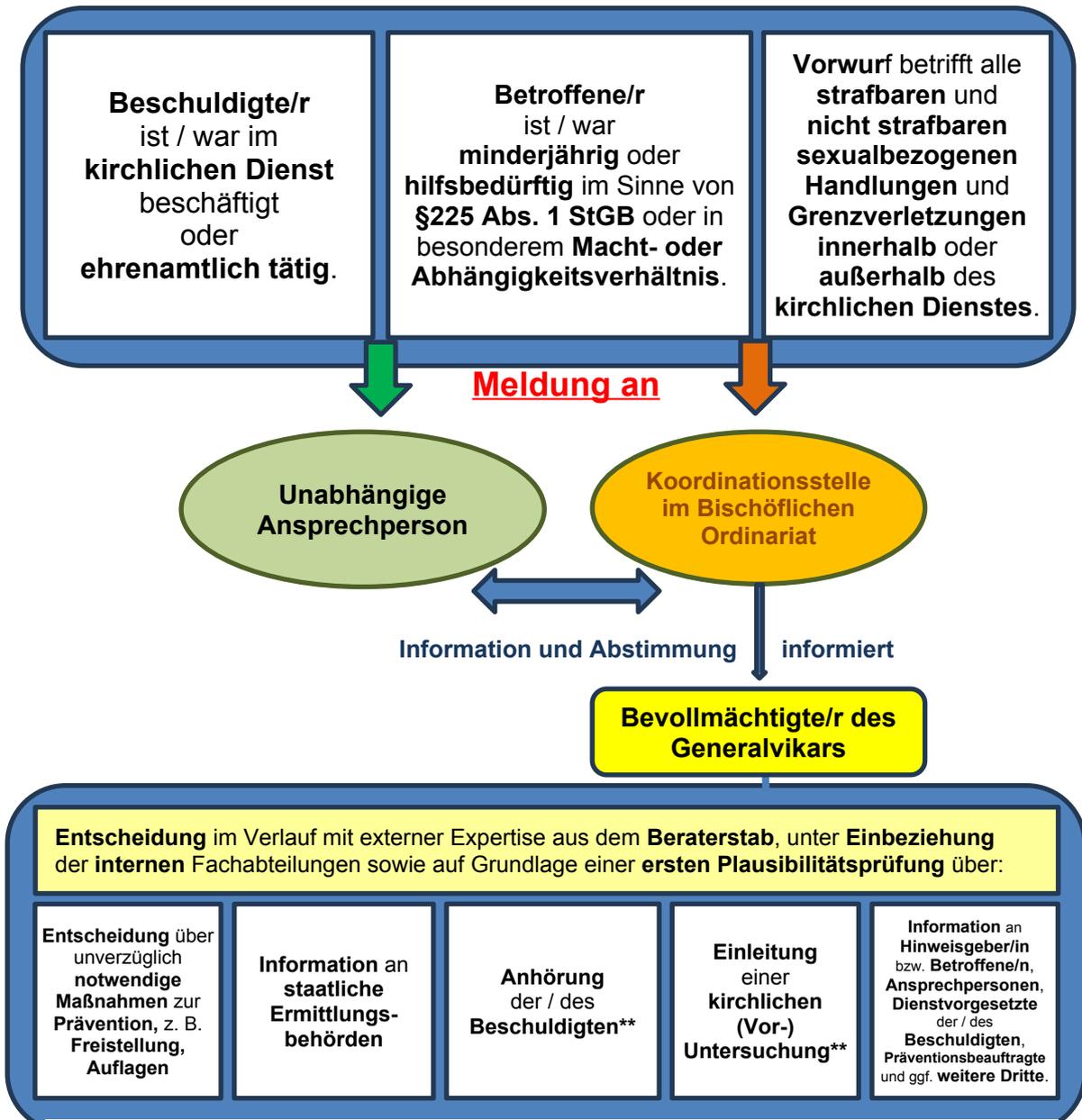
- Sollte die **Präventionskraft** oder der **zuständige** Pfarrer **keine** weiteren **Maßnahmen** veranlassen, wenden Sie sich ebenfalls an die Bistumsmitarbeiter*innen.

Auf **keinen** Fall sollten Sie:

- **Betroffene** bedrängen und **Druck** ausüben.
- Nach dem „**Warum**“ fragen ☹ dies löst **Schuldgefühle** aus.
- **Suggestivfragen** stellen.
- **Erklärungen einfordern**.
- **Versprechen** oder **Zusagen** geben, die **nicht haltbar** sind.
- **Entscheidungen** treffen oder **weitere** Schritte einleiten ohne **altersgemäße** Einbindung des **Betroffenen**. Zumindest sollte der **Betroffene informiert** werden.
- Etwas auf **eigene** Faust unternehmen oder eigene **Ermittlungen** anstellen.
- Eigene **Befragungen** mit dem **Beschuldigten** oder mit dem **Betroffenen** durchführen.
- **Konfrontation** mit **Eltern** von **Betroffenen** oder **Beschuldigten** führen.
- **Opfer-Täter-Gespräche** führen.
- **Informationen** an **andere Außenstehende** weitergeben.

9. Meldewege

Wenn Sie **selbst betroffen** sind oder Kenntnis von einem **Vorfall sexualisierter Gewalt / sexuellen Missbrauchs**, einem laufenden **Ermittlungsverfahren** oder einer erfolgten **Verurteilung** erlangen, wenden Sie sich bitte an eine der **unabhängigen Ansprechpersonen** oder die **Koordinationsstelle Intervention im Bischöflichen Ordinariat**. Alle im **kirchlichen Dienst** Beschäftigten sind zu einer solchen **Meldung verpflichtet**, wenn sie im dienstlichen Kontext **außerhalb** eines **Beicht-** oder explizit **seelsorglichen Gesprächs** davon erfahren.



** Sofern dadurch **nicht** die **Aufklärung** des **Sachverhalts** und die **Ermittlungsarbeit** der **Strafverfolgungsbehörden** behindert wird. Während der **staatsanwaltschaftlichen** Ermittlungen werden **seitens** des **Bistums keine eigenen Ermittlungen** unternommen.

Unabhängige Ansprechpersonen

Ute Leonhardt

Tel.: 0176 12539167

E-Mail: ute.leonhardt@missbrauch-melden-mainz.de

Annetraud Jung

Tel.: 0176 12539245

E-Mail: annetraud.jung@missbrauch-melden-mainz.de

Volker Braun

Tel.: 0176 12539021

E-Mail: volker.braun@missbrauch-melden-mainz.de

Koordinationsstelle Intervention und Aufarbeitung im Bischöflichen Ordinariat

Lena Funk, Anke Fery

06131 253-848

intervention@bistum-mainz.de

Postfach 1560

55005 Mainz

Bevollmächtigte des Generalvikars im Bischöflichen Ordinariat

Stephanie Rieth

06131 253-113

generalvikar@bistum-mainz.de

Postfach 1560

55005 Mainz

Meldungen über sexuelle Übergriffe oder **sexuellen Missbrauch** können **jederzeit**, auch bereits im **Vorfeld**, **direkt** an die **Interventionsbeauftragten** des **Bistums Mainz** über die **zentrale E-Mailadresse: intervention@bistum-mainz.de**

oder an das **Präventionsteam des Pastoralraumes Odenwald** gerichtet werden: **Praevention-Pastoralraum-ODW@Bistum-Mainz.de**

Das **Präventionsteam** besteht aus den Präventionskräften:

- **Cyriakus Schmidt, Pastoralreferent, Koordinator des Pastoralraums,**
- **Volkmar Raabe, Diakon, Koordinator der Notfallseelsorge Odenwaldkreis**
- **Wolfgang Köttner, Gemeindeferent**
- **Carsten Rohmann, Dipl. Sozialarbeiter, Caritas Zentrum Erbach**

Aufgaben der Präventionskräfte:

„Gemäß den Ausführungsbestimmungen zur Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Mainz übernehmen die Präventionskräfte in Rücksprache mit den jeweiligen Rechtsträgern folgende Aufgaben:

- kennt die Ordnung zur Prävention und die dazu gehörenden Ausführungsbestimmungen;
- kennt die Verfahrenswege bei Verdachtsmeldungen sowie interne und externe Beratungsstellen und kann Mitarbeitende und ehrenamtlich Tätige darüber informieren;
- ist ansprechbar für Mitarbeitende sowie ehrenamtlich Tätige bei allen Fragen zur Prävention gegen sexualisierter Gewalt;
- unterstützt den Rechtsträger bei der Erstellung und Umsetzung der institutionellen Schutzkonzepte;
- trägt Sorge dafür, dass das Thema Prävention in den entsprechenden Arbeitsbereichen des Trägers langfristig implementiert wird (z.B. Elternabende zum Thema Kindeswohl in Kita/Kiga, Fortbildungen für das Personal Prävention o.ä.)
- ist Teil des Beschwerdeweges vor Ort im Verdachtsfall;
- berät die Leitung bei Planung, Organisation und Durchführung von Präventionsprojekten und Maßnahmen für Minderjährige und schutz- und hilfebedürftige Erwachsene aus Sicht der Prävention gegen sexualisierte Gewalt;
- trägt mit Sorge dafür, dass bei Angeboten und Maßnahmen für Minderjährige und schutz- und hilfebedürftige Erwachsene qualifizierte Personen zum Einsatz kommen;
- ist Kontaktperson vor Ort für die/den Präventionsbeauftragten der Diözese⁴.

Hierbei ist die Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an minderjährigen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Mainz sowie die Ausführungsbestimmungen zur Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Mainz in der jeweils gültigen Fassung verbindlich!

Das **Präventionsteam** berät die **weiteren** Schritte und **leitet** diese, unter **Einhaltung der Interventionsordnung des Bistums Mainz**, entsprechend ein.

Darüber hinaus können sich **Betroffene** auch jederzeit an Personen ihres **eigenen** Vertrauens wenden. Dabei muss in der Gemeinde bekannt sein, dass „**Personen des Vertrauens**“, besonders, wenn sie als **Hauptamtliche** im **Bistum Mainz** beschäftigt sind, **verpflichtet** sind, den **Vorfall** an den **Missbrauchsbeauftragten des Bistums Mainz** zu melden.

Die **konkreten Beschwerde- und Meldewege** werden in den **Schulungen** zur „**Prävention von sexualisierter Gewalt**“ vorgestellt und besprochen, außerdem werden sie in den **Gremien der Kirchengemeinde** vorgestellt, sowie

⁴ Quelle: Ausführungsbestimmungen zur Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- und Hilfebedürftigen Erwachsenen, erschienen in Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Mainz 162. Jahrgang Mainz, den 28. Februar 2020 Nr. 3 S.25-33

in den **Mitteilungsorganen** veröffentlicht und in den **Schaukästen** mit **Telefonnummern** ausgehängt.

Wichtige Namen und **Adressen** bei **Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt** im **Pastoralraum Odenwaldkreis**:

- der **leitende Pfarrer** des Pastoralraumes, Pfarrer Harald Poggel,
Tel.: 06062 3414,
Mail: harald.poggel@bistum-mainz.de
- der **Koordinator** des Pastoralraums, Cyriakus Schmidt, 06063 8419519,
Tel.: 0170 8304303,
Mail: cyriakus.schmidt@bistum-mainz.de
- die **Präventionskraft**, Gemeindereferent Wolfgang Köttner,
Tel.: 0172 9120362,
Mail: w.koettner@gmx.de
- der **Referent für Prävention**, Präventionskraft, Diakon Volkmar Raabe,
Tel.: 0170 4788205,
Mail: volkmar.raabe@bistum-mainz.de

**Wichtige Namen und Adressen im katholischen Jugendbüro
Darmstadt/Dieburg**

- **Anna Lichtenfels**,
Tel.: 06071 21831
Mail: anna.lichtenfels@bistum-mainz.de
- **Frauke Ansorge**,
Tel.: 06071 21831
Mail: frauke.ansorge@bistum-mainz.de

Beauftragte unabhängige Ansprechpersonen bei Missbrauchsverdacht

Ute Leonhardt
Tel.: 0176 12539167
E-Mail: ute.leonhardt@missbrauch-melden-mainz.de

Annetraud Jung
Tel.: 0176 12539245
E-Mail: annetraud.jung@missbrauch-melden-mainz.de

Volker Braun
Tel.: 0176 12539021
E-Mail: volker.braun@missbrauch-melden-mainz.de

Unabhängige Beratungsstellen

Beratungsstelle gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen

Wildwasser Darmstadt e. V.

Wilhelminenstr. 19
64283 Darmstadt
Tel.: 06151 28871

info@wildwasser-darmstadt.de



N.I.N.A. e.V. - Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch

Dänische Straße 3-5
24103 Kiel
Tel.: 0800 2255 530

mail@nina-info.de



Nummer gegen Kummer

Kinder- und Jugendtelefon
Tel.: 11611

Elterntelefon
Tel.: 0800 1110550

Helpline Ukraine
Tel.: 0800 5002250

NummergegenKummer



Fachberatung gegen sexuelle Gewalt an Kindern im Odenwaldkreis

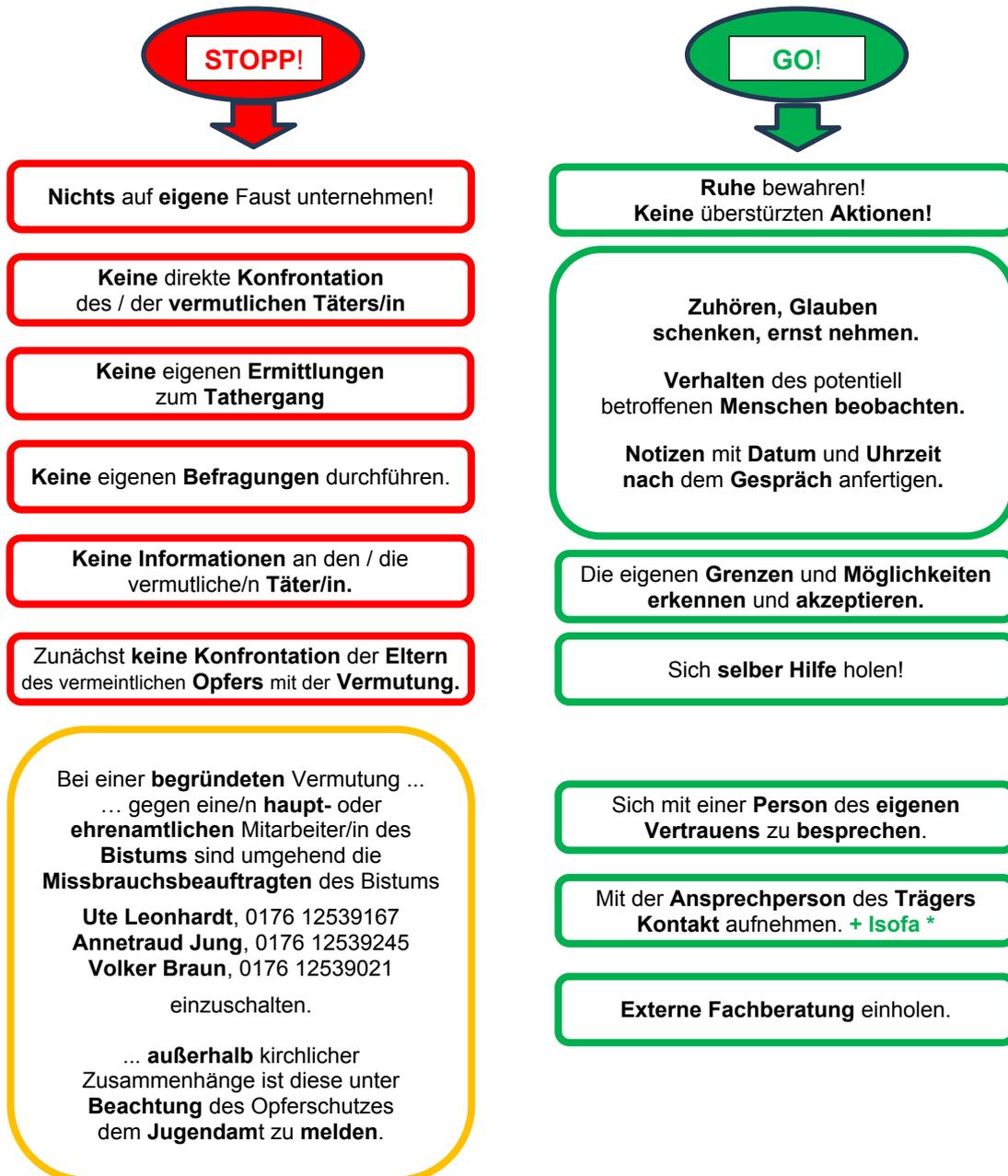
Relystraße 20,
64720 Michelstadt
Tel.: 06062 70-3939
Mail: eb.odw@odenwaldkreis.de



10. Handlungsleitfaden bei Vermutung von sexualisierter Gewalt

Was tun ...

„bei der **Vermutung**, Minderjährige oder schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene seien **Opfer sexualisierter Gewalt**?



*) insoweit erfahrene Fachkraft des Jugendamts gemäß § 8a u. b StGB VIII

11. Handlungsleitfaden bei Mitteilung durch mögliche Betroffene (Verdacht)

Was tun, wenn ...

„Minderjährige oder schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene von sexualisierter Gewalt berichten?“



Nicht drängen; kein Verhör; keine Suggestivfragen; keine überstürzten Aktionen!

Keine „Warum“-Fragen verwenden, sie lösen leicht Schuldgefühle aus.

Keine logischen Erklärungen einfordern.

Keinen Druck ausüben
- auch keinen Lösungsdruck.

Keine unhaltbaren Versprechungen oder Zusagen machen: **ehrlich sein!**

Nach dem Gespräch:

Keine Informationen an die beschuldigte Person!

Keine Entscheidungen und weiteren Schritte ohne altersgemäßen Einbezug des / der Betroffenen.

Im Erstgespräch eine mögliche Strafanzeige nicht thematisieren!

Direkte Einschaltung der Behörden nur bei Gefahr im Verzug!



Ruhe bewahren!

Zuhören, Glauben schenken, ernst nehmen.

Auch Erzählungen von kleineren Grenzverletzungen ernst nehmen.

Häufig erzählen Betroffene zunächst nur Teile dessen, was ihnen widerfahren ist.

Grenzen, Widerstände und zwiespältige Gefühle des / der Betroffenen respektieren.

Für den Mut und das Vertrauen, sich zu öffnen, loben.

Eindeutig Partei für die betroffene Person ergreifen:

„Du trägst keine Schuld an dem, was vorgefallen ist!“

Versichern, dass das Gespräch vertraulich behandelt und nichts ohne Information unternommen wird; aber auch über Meldepflicht und über die nächsten Schritte informieren.

Nach dem Gespräch:

Fakten dokumentieren.

Information an Ansprechperson des Trägers und Leitung

(sofern diese nicht Beschuldigte sind)
Haupt- / Neben- und Ehrenamtliche sind nicht verpflichtet sich an den Träger oder die Leitung zu wenden.

Sie können sich unmittelbar an

Lena Funk, Anke Fery, 06131 253-848
intervention@bistum-mainz.de und

Frau Constanze Coridaß, 06131 253-287
praevention@bistum-mainz.de

12. Qualitätsmanagement

Um die **Umsetzung** und **Qualität** des **ISK** zu gewährleisten, wird dieses nach einem **gemeldeten Vorfall sexualisierter Gewalt**, ansonsten in **regelmäßigen** Abständen (nach der **Neuwahl** des **Pfarrirates**, spätestens jedoch nach **fünf** Jahren) auf seine **Aktualität** hin **überprüft**.

Insbesondere wird der **Verhaltenskodex** auf seine **Wirkung jährlich** durch die **geschulten** Fachkräfte **überprüft** und **aktualisiert**.

Alle **fünf** Jahre wird zur **Überprüfung** des **gesamten ISK** eine **Projektgruppe**, bestehend aus einem **Mitglied** des **Pfarrirates** und des **Verwaltungsrates**, den **Verantwortlichen** aus den Bereichen

- **Erstkommunionvorbereitung,**
- **Messdiener und Kinderfreizeiten,**
- **Firmvorbereitung,**
- **Katholische öffentliche Bücherei** sowie u. a.

- **dem leitenden Pfarrer,**
- **dem Koordinator**
und den
- **geschulten Fachkräften**

gebildet.

Der **leitende Pfarrer** und der*die **Koordinator*in** überwachen die **Fristen** für die **Überprüfungen** des **ISK** und des **Verhaltenskodexes**.

Die

- **Zentralstelle Einsichtnahme Führungszeugnisse** (für Ehrenamtliche) und die
- **Personalabteilung** des **Bistums Mainz** (für Haupt- und Nebenberufliche)

überwachen die Aktualität der **erweiterten Führungszeugnisse** und machen die **Betroffenen zeitnah** auf die **Vorlage** eines **neuen aktualisierten Führungszeugnisses** aufmerksam.

Im Falle eines **Vorfalles sexualisierter Gewalt** wird den **Betroffenen seelsorgliche Hilfe** durch den **Pastoralraum Odenwaldkreis** oder auf Wunsch **externer professioneller Ansprechpartner** angeboten, und die **Öffentlichkeit ausschließlich** durch den **Sprecher des Bistums Mainz** informiert.

Die **seelsorgliche Hilfe vor Ort** besteht, sofern gewünscht, in **Gesprächsangeboten** der **Seelsorgerinnen und Seelsorger**.

Dazu stehen u. a. zur Verfügung:

- **Klinikseelsorger Pfarrer Dr. Thomas Weiler, Tel.: 0160 2935897, Mail: thomas.weiler@bistum-mainz.de**
- **Koordinator der Notfallseelsorge des Odenwaldkreises, Diakon Volkmar Raabe, Tel.: 0170 4788205, Mail: volkmar.raabe@bistum-mainz.de**

13. Umsetzung des Schutzkonzeptes

Das **Schutzkonzept** bildet die **verpflichtende** Grundlage des Dienstes **aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** im **Pastoralraum Odenwaldkreis**, die mit **Kindern, Jugendlichen und anderen Schutzbefohlenen** in irgendeiner Art und Weise zu tun haben.

13.1 Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sie werden über das **Schutzkonzept** informiert und **unterschreiben** die **Erklärung zur Arbeit** nach dem **Institutionellen Schutzkonzept des Pastoralraumes Odenwaldkreis**.

Verhaltenskodex und Selbstauskunftserklärung (siehe Anhang 4) sowie die **Erklärung zur Arbeit** nach dem **Institutionellen Schutzkonzept des Pastoralraums Odenwaldkreis** sind zu **unterschreiben**, im **zuständigen Pfarrbüro** einzureichen und dort **aufzubewahren**.

Das **erweiterte Führungszeugnis** ist der **Zentralstelle Einsichtnahme Führungszeugnisse beim Bistum Mainz** zur Einsichtnahme **vorzulegen**.

13.2 Nebenamtliche Mitarbeiter*innen

Das **Schutzkonzept** ist **verpflichtende** Grundlage für den Dienst aller **nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** und muss bei **Neueinstellung** durch den **Pfarrer** thematisiert werden. **Verhaltenskodex und Selbstauskunftserklärung** und das **erweiterte polizeiliche Führungszeugnis** werden dem **Personalreferat beim Bistum Mainz** für die **Personalakte** übersandt. Die **Erklärung zur Arbeit** nach dem **Institutionellen Schutzkonzept des Pastoralraums Odenwaldkreis** ist zu **unterschreiben** und im **zuständigen Pfarrbüro** einzureichen, wo sie aufbewahrt wird.

13.3 Hauptamtliche Mitarbeiter*innen

Das **Schutzkonzept** bildet für **alle hauptamtlichen Mitarbeiter*innen** die **verpflichtende** Grundlage zum **Dienst in der Kirchengemeinde**. Bei **Neueinstellung** muss der / die **Angestellte** über das **Schutzkonzept** informiert werden. Die **Erklärung zur Arbeit** nach dem **Institutionellen Schutzkonzept des Pastoralraums Odenwaldkreis** ist zu **unterschreiben** und im **zuständigen Pfarrbüro** einzureichen, wo sie aufbewahrt wird.

Verhaltenskodex und Selbstauskunftserklärung und das **erweiterte polizeiliche Führungszeugnis** werden dem **Personalreferat beim Bistum Mainz** für die **Personalakte** übersandt.

13.4 Schulung und Fortbildung

Der **Pastoralraum Odenwaldkreis** wird allen **ehren-, neben- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** regelmäßig **Informationsabende, Schulungen und Fortbildungen** zum Thema **Prävention** anbieten. Darüber hinaus soll das **Schutzkonzept** durch das Präventionsteam in Zusammenarbeit mit dem **Pastoralteam jährlich** auf **Aktualität** geprüft werden; **Änderungen und Neuerungen** sind entsprechend einzupflegen.

Schulungsangebote:

- Infoschulung
- Intensivschulung
- Präventionskräfteschulung
- Zusätzliche durchgeführte Schulungen

13.5 Gremien der Kirchengemeinden

Die **Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungsräte aller Kirchengemeinden des Pastoralraums Odenwaldkreis** verpflichten sich in **jeder Legislaturperiode**, das Schutzkonzept eingehend zu studieren und nach dessen **Grundsätzen** zu arbeiten.

14. Schlusswort

Das **Institutionelle Schutzkonzept** ist ein **dynamisches** Dokument, das immer **weiterentwickelt** werden und in vielen Kreisen und Gruppen der **Kirchengemeinden** in unserem **Pastoralraum** immer wieder besprochen werden soll.

Es ist die **Grundlage** für das **achtsame** und **wertschätzende** Miteinander in unseren Kirchengemeinden und deshalb **kein** Papier für die Schublade, sondern ein **Pastoralraum-Dokument**, dessen **Inhalte Verhaltensvorgaben** sind, die **beachtet** und **gelebt** werden.

Dieses **Ziel** kann nur **gemeinsam** erreicht werden. Damit dies **gelingen** kann, ist das **Institutionelle Schutzkonzept verbindlich**.

Das vorliegende **Institutionelle Schutzkonzept des Pastoralraums Odenwaldkreis** wird von den zu dem Pastoralraum gehörigen Kirchengemeinden für den jeweiligen Zuständigkeitsbereich in Kraft gesetzt.

Kirchengemeinde Bad König, St. Johannes der Täufer

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Beerfelden, St. Leonhard, St. Konrad v. Parzham

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Brensbach, B.M.V. Mater Dolorosa

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Erbach, St. Sophia

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Haingrund, Hl. Kreuz

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Hesselbach, St. Luzia und St. Odilia

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Höchst, Christ-König

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Lützel-Wiebelsbach, St. Bonifatius

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Michelstadt, St. Sebastian

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Neustadt, St. Karl Borromäus

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Reichelsheim, Maria Verkündigung

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Seckmauern, St. Margareta

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Kirchengemeinde Vielbrunn, Hl. Geist

Datum: Pfarrer: PGR: KVR:

Anlage 1

Dem Arbeitskreis Institutionellen Schutzkonzeptes des Pastoralraumes Odenwaldkreis gehörten zum Zeitpunkt der Erstellung des Institutionellen Schutzkonzeptes im Jahr 2023 an:

Leiter Pastoralraum	Poggel	Harald
Koordinator Pastoralraum	Schmidt	Cyriakus
Caritas Zentrum Erbach	Rohmann	Carsten
Schulen + Gemeinden	Köttner	Wolfgang
Notfallseelsorge	Raabe	Volkmar
PGR Bad König	Germann	Rita
KVR Neustadt	Sauter	Ulrich
KVR Höchst	Bittner	Günter

Anlage 2

Verordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch
Hilfen zur Ausführung

Prüfschema nach §72a SGB VIII

Das nachstehende Prüfschema unterstützt die Träger bei der Entscheidung, welche ehrenamtlich Tätigen zur Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses verpflichtet sind.

Je nach Art, Dauer und Intensität entfallen auf die Tätigkeit zwischen null und zwei Punkten.

Die Tätigkeit...	0 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	Anzahl
ermöglicht den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses	Nein	Vielleicht	Gut möglich	
beinhaltet eine Hierarchie, ein Machtverhältnis	Nein	Nicht auszuschließen	Ja	
berührt die persönliche Sphäre des/der Minderjährigen (sensible Themen, Körperkontakte)	Nie	Nicht auszuschließen	Immer	
wird gemeinsam mit anderen wahrgenommen	Ja	Nicht immer	Nein	
findet in der Öffentlichkeit statt	Ja	Nicht immer	Nein	
findet mit Gruppen statt	Ja	Hin und wieder auch mit Einzelnen	Nein	
hat folgende Zielgruppe	Über 15 Jahre	12-15 Jahre	Unter 12 Jahre	
findet mit regelmäßig wechselnden Minderjährigen statt	Ja	Teils, teils	Nein	
hat folgende Häufigkeit	Ein bis zweimal	Mehrfach (z.B. auch mehrere Tage hintereinander)	Regelmäßig	
hat folgenden zeitlichen Umfang	Stundenweise	Mehrere Stunden tagsüber	Über Tag und Nacht	
= Summe				

Achtung! Ab einer Gesamtzahl von 10 Punkten muss für die Tätigkeit das erweiterte Führungszeugnis eingesehen werden.

Anlage 4

Muster für eine Selbstauskunftserklärung

Name / Signatur / Logo der Pfarrei

Selbstauskunftserklärung

gemäß § 8 der „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen (Präventionsordnung)“ im Bistum Mainz

Name, Vorname, Geburtsdatum

Tätigkeit, Rechtsträger

„Ich versichere, dass ich nicht wegen einer Straftat im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt rechtskräftig verurteilt worden bin und auch insoweit kein Ermittlungsverfahren gegen mich eingeleitet worden ist. Für den Fall, dass diesbezüglich ein Ermittlungsverfahren gegen mich eingeleitet wird, verpflichte ich mich, dies meinem Dienstvorgesetzten bzw. der Person, die mich zu meiner (ehrenamtlichen) Tätigkeit beauftragt hat, umgehend mitzuteilen

Ort, Datum

Unterschrift des/der Mitarbeitenden

Anlage 5

Was ist ein erweitertes Führungszeugnis?

Ein Führungszeugnis gibt nach § 30 Absatz 1 Bundeszentralregistergesetz (BZRG) Auskunft über die den Antragsteller betreffenden, im Bundeszentralregister enthaltenen Strafvermerke. Das erweiterte Führungszeugnis unterscheidet sich von einem regulären Führungszeugnis bezüglich seines Inhalts. In einem Führungszeugnis sind grundsätzlich im Interesse der Resozialisierung des Verurteilten nur bestimmte Entscheidungen eingetragen, § 32 Abs. 2 BZRG. Nicht aufgeführt werden z.B. Erstverurteilungen unter 90 Tagessätzen Geldstrafe oder unter drei Monaten Freiheitsstrafe. Ein erweitertes Führungszeugnis führt alle Verurteilungen einer Sexualstraftat nach den §§ 174 bis 180 oder § 182 des Strafgesetzbuchs (StGB). Verurteilungen wegen weiterer Sexualdelikte (§§ 180a, 181a, 183 bis 184g StGB) oder nach den für den Schutz von Kindern und Jugendlichen ebenfalls besonders relevanten Straftatbeständen der §§ 171, 225, 232 bis 233 a, 234, 235 oder 236 StGB ungeachtet der Ausnahmeregelungen des § 32 Abs. 2 BZRG auf.⁵⁾

⁵⁾ Quelle: Merkblatt erweitertes Führungszeugnis in Einrichtungen für Erwachsene des Caritasverbandes für die Diözese Augsburg e.V.

Anlage 6

Flyer: „Was passiert, wenn etwas passiert?“

Kontakte zur Beratung

Hilfe-Portal sexueller Missbrauch
0800 / 22 55 530

Telefonzeiten:
Mo., Mi., Fr.: 9.00 bis 14.00 Uhr
Di., Do.: 15.00 bis 20.00 Uhr

Kontakte zur Meldung

Unabhängige Ansprechpersonen
Ute Leonhardt
0176 / 12 53 91 67
ute.leonhardt@missbrauch-melden-mainz.de
Postfach 14 21, 55004 Mainz

Volker Braun
0176 / 12 53 90 21
volker.braun@missbrauch-melden-mainz.de
Postfach 11 05, 55264 Nieder-Olm

Koordinationsstelle Intervention im
Bischöflichen Ordinariat:
Lena Funk, Anke Fery
06131 / 253 - 848
intervention@bistum-mainz.de
Postfach 15 60, 55005 Mainz

Bevollmächtigte des Generalvikars im
Bischöflichen Ordinariat:
Stephanie Rieth
06131 / 253 - 113
generalvikar@bistum-mainz.de
Postfach 15 60, 55005 Mainz

Sollten Sie telefonisch niemanden erreichen,
hinterlassen Sie bitte eine Nachricht auf dem
Anrufbeantworter oder schreiben Sie eine
Mail. Wir melden uns dann bei Ihnen zurück.

Stand: 05.05.2023



„Was passiert,
wenn etwas
passiert ist?“

Verfahrensabläufe bei einer
Meldung von Verdacht auf
sexualisierte Gewalt/sexuellen
Missbrauch im Bistum Mainz

**Achtung: Keine anonyme
Meldung**

Links

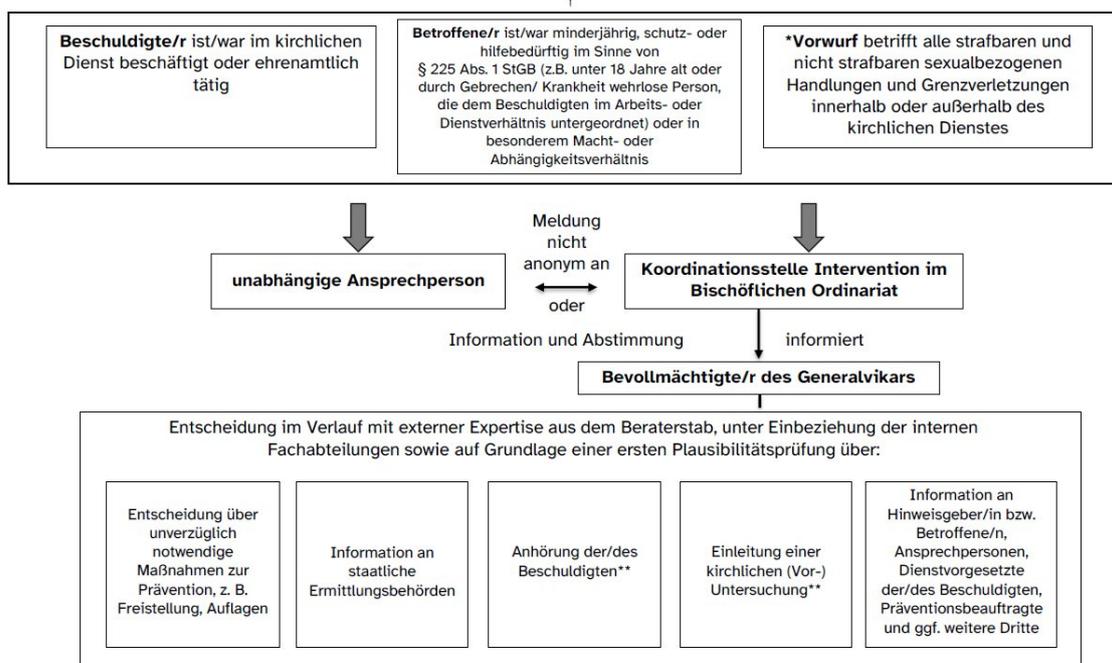
Ordnung für den Umgang mit sexuellem
Missbrauch Minderjähriger und schutz-
oder hilfebedürftiger Erwachsener durch
Kleriker und sonstige Beschäftigte im
kirchlichen Dienst:

www.bistummainz.de/materialien-gegen-sexualisierte-gewalt

Ordnung zur Prävention gegen
sexualisierte Gewalt an Minderjährigen
und schutz- oder hilfebedürftigen
Erwachsenen für das Bistum Mainz:

[www.bistummainz.de/materialien-
praevention](http://www.bistummainz.de/materialien-praevention)

Wenn Sie selbst betroffen sind oder Kenntnis von einem Vorfall sexualisierter Gewalt/sexuellen Missbrauchs*, einem laufenden Ermittlungsverfahren oder einer erfolgten Verurteilung erlangen, wenden Sie sich bitte an eine der unabhängigen Ansprechpersonen oder die Koordinationsstelle Intervention im Bischöflichen Ordinariat. Alle im kirchlichen Dienst Beschäftigten und auch die unabhängigen Ansprechpersonen sind zu einer solchen Meldung verpflichtet, wenn sie im dienstlichen Kontext außerhalb eines Beicht- oder explizit seelsorglichen Gesprächs davon erfahren.



**Sofern dadurch nicht die Aufklärung des Sachverhalts und die Ermittlungsarbeit der Strafverfolgungsbehörden behindert wird. Während der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen werden seitens des Bistums keine eigenen Ermittlungen unternommen.